

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 40 (1964-1965)

Heft: 8

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich
Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, 4000 Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung,
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, 8025 Zürich, Tel. (051) 32 71 64,
Postcheckkonto 80-1545. Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 14.50 im Jahr

Erscheint Mitte und Ende des Monats

40. Jahrgang

31. Dezember 1964

Friede auf Erden

Weihnachten ist vorbei und die Jahreswende steht vor der Tür. Unwillkürlich werfen wir einen Blick zurück, lassen das vergangene Jahr mit seinen Ereignissen nochmals aufleuchten und dann schauen wir vorwärts, dem neuen Jahre entgegen. Mancher unter uns mag sich dabei fragen, was es wohl an Gutem und an Ueblem in seinem Schoße verbirgt. Die Zukunft gibt ihre Geheimnisse nicht preis, und so bleibt uns wohl nichts weiter übrig, als zu hoffen, das neue Jahr möge gnädig sein und uns und allen Menschen dieser Welt den Frieden bewahren.

Auch 1965 wird ein bewaffneter Friede sein — wie alle Jahre der Menschheitsgeschichte. In den Arsenalen der Großmächte sind ungeheure Mengen Waffen aufgestapelt, deren Zerstörungskraft jede menschliche Phantasie übersteigt. Aber so paradox es uns scheinen mag: diese noch gebändigte Höllenkraft sichert uns den Frieden. Und die Gebete und Wünsche aller Menschen vereinigen sich wohl in der Hoffnung, daß diese Waffen uns für immer den Frieden erhalten mögen.

«Wer den Frieden will, muß für den Krieg bereit sein!» Diese Wahrheit war nie gültiger als jetzt. Sie ist die realistische Antithese zur nie zu verwirklichenden Forderung nach totaler Abrüstung. Ich gestehe es freimütig: die mit A- und H-Bomben gefüllten Arsenalen in den USA und in der Sowjetunion sind in meinen Augen zuverlässigere Garanten des Friedens als jede papierene Vereinbarung über eine Abrüstung. Solange die für Krieg oder Frieden verantwortlichen Staatsmänner sich über die Zerstörungskraft der von ihnen gehorteten Nuklearwaffen bewußt sind und solange sie sich auch darüber Rechenschaft geben, daß jener, der den ersten Schlag führt, unweigerlich auch vom Gegenschlag getroffen wird, dürfen wir mit einiger Ruhe in die Zukunft blicken.

Die Nuklearwaffen als ultima ratio der Großmächte setzen die Bedeutung der konventionellen Waffen keineswegs herab. Im Gegenteil! Ein Verzicht auf die herkömmlichen Kampfmittel käme einer Kapitulation vor jeder Aggression gleich. Deshalb haben auch die mittleren und kleinen Nationen ein eminentes Interesse dar-

an, ihre Armeen so schlagkräftig als möglich zu formen. Mehr denn je wird der Wille zur Unabhängigkeit eines kleinen Staates gleichgesetzt und gemessen an seinem militärischen Verteidigungsaufwand. Solange der russische Infanterist und der amerikanische Füsilier im Schießen und im Nahkampf ausgebildet werden, solange haben auch wir die unerläßliche Pflicht, für eine starke und moderne Armee zu sorgen.

Nicht minder wichtig ist aber auch die geistige Rüstung unseres Volkes. Die wirtschaftliche Hochblüte ist der geistigen Wappnung nicht förderlich. Deshalb blicken wir mit dankbarer Erinnerung zurück auf das Erlebnis der Expo, die in unserem Volk (hoffentlich!) die unvergänglichen geistigen Werte neu geweckt hat. Die Expo hat den Weg der Schweiz gewiesen, und uns ist es aufgetragen, dafür zu sorgen, daß unsere geistige Rüstung blank bleibt.

In diesem Sinne, liebe Leser, wünsche ich Ihnen auch im Namen meiner Mitarbeiter, ein gesegnetes und friedliches neues Jahr.

E. Herzig

Der bewaffnete Friede

Militärpolitische Weltchronik

Die Presseabteilung des schwedischen Verteidigungsstabes hat in einer Zusammenstellung die Tätigkeit der ausländischen Nachrichtendienste und ihre Gefahren für die Landesverteidigung geschildert und den Nachrichtendienst als die gefährlichste Waffe unserer Zeit bezeichnet. In der durch Illustrationen ergänzten Information wird erwähnt, daß der Westen und der Osten auf dem Gebiete der Nachrichtenbeschaffung nach verschiedenen Grundsätzen operieren, wobei an die Aussagen des früheren, heute in den USA niedergelassenen russischen Chefspions Orlow erinnert wird. Nach amerikanischer Auffassung kann der Hauptteil der notwendigen Nachrichten durch das Studium und die Analyse offener Quellen, wie Presse, Statistiken, Tabellen und aus anderen Veröffentlichungen beschafft werden. Lediglich ein kleiner Teil, rund 20 Prozent, muß auf gehei-

men Wegen, also durch Spionage, beigebracht werden. Im Gegensatz dazu steht die russische Grundhaltung, die davon ausgeht, daß die Analyse wichtiger Fakten aus offenen Quellen nicht nur sehr schwer, sondern auch gefährlich und trügerisch sei und daß sie leicht zu falschen Resultaten führen könnte. Es ist das Ziel der russischen Spionage, sich Zugang zu Originalakten oder deren Photographien zu verschaffen, die zu den authentischen Plänen des betreffenden Staates gehören, wie z. B. Befehle, Weisungen, Konstruktionszeichnungen. Das wird durch die Plazierung von Agenten in diesen Tätigkeitsbereichen angestrebt.

Die Spionage und die Agententätigkeit richtet sich, wie der schwedische Bericht festhält, heute gegen alle Lebensgebiete eines Staates, die mit der Totalverteidigung zusammenhängen, die demnach auch entsprechend abgeschirmt werden müssen. Diese Nachrichtendienste sollen heute nicht nur die Unterlagen für die Planung militärischer Operationen liefern, sondern auch für Aktionen auf politischem, wirtschaftlichem und psychologischem Gebiet.

Auf diesem, lange vor der Auslösung kriegerischer Aktionen entstehenden «Schlachtfeld» sind heute zwei Arten von Nachrichtendiensten zu beachten: Auf der einen Seite die Dienste, die auf irgendeine Weise mit den diplomatischen Missionen Verbindung haben. Auf der anderen Seite finden wir die Tätigkeit, die einer eigenen Zentralstelle des ausländischen Nachrichtendienstes untersteht. Die Arbeit der ersten Gruppe bezeichnet man als «legal», während die Tätigkeit der zweiten Gruppe als «illegal» betrachtet wird. Was in der ersten Gruppe als «legal» bezeichnet wird, soll nach schwedischer Auffassung nicht heißen, daß diese Tätigkeit immer gesetzlich ist, sondern nur zum Ausdruck bringen, daß sie von Personen geleitet wird, die im betreffenden Land als Ausländer und Mitarbeiter diplomatischer Missionen ordentlich gemeldet sind.

In den Fällen, in denen die Nachrichtentätigkeit von diplomatischen Vertretern geleitet wird, sind den betreffenden Missionen besondere Stäbe zugeteilt, deren Mitglieder in der Regel Nachrichtenoffiziere sind. Offiziell sind diese «legalen Agenten» aber unter getarnten Funktionen eingetra-



1
Dieses Bild zeigt von links nach rechts einige der bekanntesten ausländischen Nachrichten- und Agentenorganisationen.

USA: Central Intelligence Agency.

Sowjetunion: Komitet Gosudarstvennoy Bezopasnosti (Komitee für Staatssicherheit) und Glavnoye Razvedyvatelnoye Upravleniye (Oberste Leitung des Nachrichtendienstes des Generalstabes).

England: Military Intelligence 5 Security Service.

Polen: Sluzba Bezpieczenstwa (Sicherheitsdienst) und Zarzuda II (Sektion II des Generalstabes).

Frankreich: Service de Documentation extérieure et de Contre-espionage.

Ostdeutschland: Hauptverwaltung Aufklärung und Verwaltung für Koordination.

Bundesrepublik Deutschland: Bundesnachrichtendienst.

gen, die hoch, oftmals aber auch tief unten auf der Rangliste der betreffenden diplomatischen Missionen figurieren. Es ist ihre wichtigste Aufgabe, sich im Lande eine möglichst große Anzahl von Kontakten zu verschaffen, von denen die interessantesten, weil sie im Hinblick auf die Nachrichtenbeschaffung besonders ertragreich sind, sorgfältig gepflegt werden. Diese Kontakte müssen möglichst natürlich erscheinen. Die damit betrauten Nachrichtenleute verteilen sich daher auf die verschiedensten Gebiete der Tätigkeit einer diplomatischen Vertretung, um auf diese Weise mit möglichst vielen Krisen in Berührung zu kommen. Mit diesem System ist es

möglich, ein Nachrichtennetz aufzubauen, das alle Lebensgebiete einer Nation deckt.

Die vom Pressedienst des schwedischen Verteidigungsstabes herausgegebene Zusammenstellung schöpft aus den reichhaltigen Erfahrungen, die Schweden mit ausländischen Nachrichtendiensten in den letzten Jahrzehnten machen konnte, nachdem das Land vor allem zu einem wichtigen Objekt der sowjetischen Spionage wurde. Es wird auch darauf verwiesen, daß die im Bericht erwähnten Kontakte nicht immer in der Hauptstadt des Landes, also am Sitz der betreffenden diplomatischen Mission, stattfinden, sondern überall im Lande her-

um gepflegt werden. Eine beliebte Methode der Kontaktnahme sind vor allem auch Reisen, welche die Kenntnisse der Agenten vertiefen oder auch der Kontrolle erhaltener Informationen, wie z. B. Festungen, Sperrn und andere militärische Objekte, dienen. In den Ländern, in denen die Angehörigen diplomatischer Missionen keinen Reisebeschränkungen unterworfen sind, bieten sich auf dem Gebiete des Nachrichtendienstes große Vorteile.

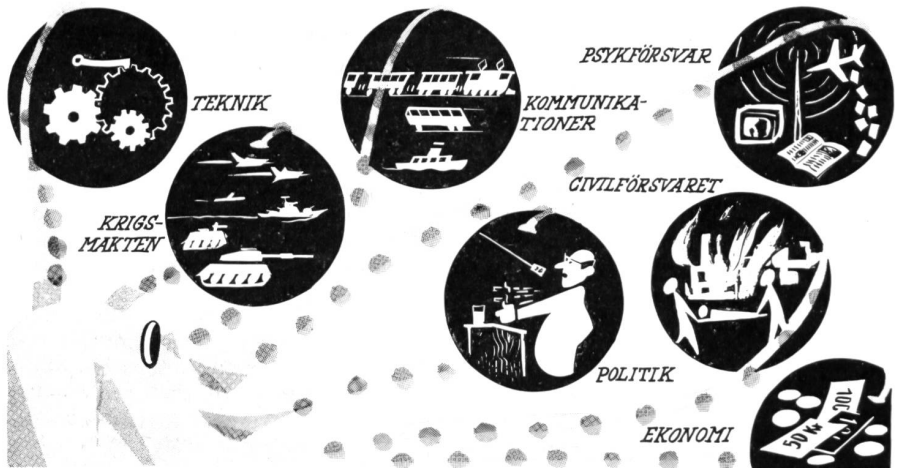
Ein Nachrichtendienst, der einer diplomatischen Mission angeschlossen ist, ist für die Beobachtung und das Studium von Seiten des Sicherheitsdienstes sehr anfällig. Das ist den diplomatischen Missionen auch bekannt, die, um diese Schwäche auszugleichen, auch unterirdische, von Spezialagenten geleitete Nachrichtennetze unterhalten, die keine Verbindung mit den offiziellen Vertretern ihres Landes haben.

In der erwähnten Publikation wird auch festgehalten, daß die schwedische Neutralität in diesem unterirdischen Kampf der Nachrichtenagenten der großen Blöcke keinen Schutz bietet, sondern im Gegenteil einen Anziehungspunkt bildet. Schweden selbst, seine Kriegsmacht und die Totalverteidigung, das in einer Kriegssituation in Nordeuropa einen wichtigen Machtfaktor bildet, ist diesem Nachrichtendienst ausgesetzt. Kein verantwortungsbewußter militärischer Führer kann es sich heute leisten, die Neutralen zu vernachlässigen und nicht auch über ihre Stärke und Möglichkeiten genau informiert zu sein, um

VAD INTRESSERAR UNDERRÄTTELSETJÄNSTEN?

EKONOMI Handel Industri Kraftförsörjning Beredskapslager	KRIGSMAKTEN Forskning Krigsplanläggning Krigsorganisation Vapen, fordon Taktik Beredskap Anda	POLITIK Inställning till Väst Inställning till Ost Nordisk samverkan Inre politisk stabilitet Ledande politiker
KOMMUNIKATIONER Järnväg, landsväg Sjö- och flyg Telekomm.	TEKNIK Forskning	CIVILFÖRSVAR Organisation Kapacitet Uppgifter Dislokation
PSYKFÖRSVAR Folkets försvarsvilja och motståndskraft Psykförsvarets organisation och resurser		

FRÄMMANDE UNDERRÄTTELSETJÄNST GRIPER ÖVER HELA SAMHÄLLET



verteidigung mit Forschung, Kriegsplanung, Kriegsorganisation, Waffen und Transportmittel, Taktik, Bereitschaft, geistige Grundhaltung. **Politik** mit der Einstellung gegenüber dem Westen und Osten, Nordische Zusammenarbeit, innenpolitische Stabilität, führende Politiker. **Verbindungen** mit Eisenbahnen, Straßennetz, See- und Flugwege, Telefon und Funk. **Technik** mit der Forschung auf allen Gebieten. **Zivilverteidigung** mit ihrer Organisation, Wirksam-

keit, Aufwendungen, Aufgaben und Vorbereitungen. **Psychologische Verteidigung** mit dem Verteidigungswillen und der Widerstandskraft des Volkes, die Organisation und die Mittel.

2
Was interessiert die Nachrichtendienste?
Oekonomie mit Handel, Industrie, Stromversorgung und Vorratslager. **Landes-**

3
Die fremden Nachrichtendienste erfassen alle Lebensgebiete der Nation. Eine Ergänzung zu Abbildung Nr. 2.



4 Die Ziele, für die sich die Nachrichtendienste innerhalb der Landesverteidigung

sich zum voraus über verschiedene mögliche Alternativen einer Konfliktsituation dauernd orientiert zu halten. Die militärische Forschung und Technik Schwedens hat einen in der ganzen Welt anerkannten hohen Stand erreicht, und es kommt nicht von ungefähr, daß das Land für jeden Nachrichtendienst ein verlockendes Ziel bildet.

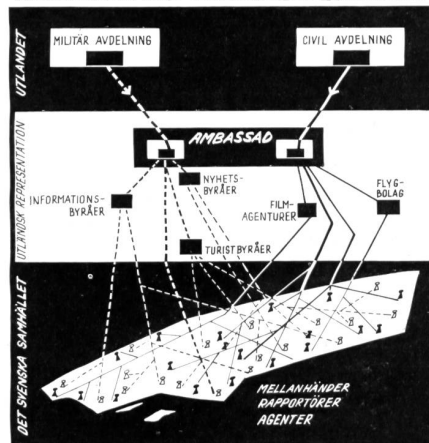
Schweden ist in der Tat – auch wenn gerade kein Spionagefall entdeckt und die gerichtliche Beurteilung im Gange ist – einer ununterbrochenen nachrichtendienstlichen Aktivität ausgesetzt. Das haben nicht nur die Spionagefälle der letzten Jahre, unter denen der Fall Oberst Wennerström noch in guter Erinnerung ist, erwiesen. Jeden Tag gehen Meldungen ein, welche auf eine ununterbrochene Tätigkeit dieser Art hinweisen. Selbst scheinbar harmlose Vorfälle lassen, nachdem sie gründlich untersucht und allen Fäden nachgegangen wurde, erkennen, daß sie gar nicht so harmlos sind und zu einem großen Puzzlespiel gehören. Es liegt nicht im Interesse der Sicherheit Schwedens, alle diese Feststellungen immer an die große Glocke zu hängen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Oft muß man geduldig warten können, um einen Agenten- und Spionageapparat während Monaten oder Jahren zu beobachten und erst dann zuzuschlagen, wenn er mit allen seinen Mitarbeitern und Verbindungen überraschend gefaßt und unschädlich gemacht werden kann. Es sind diese Ueberlegungen, die dazu führen, daß der Öffentlichkeit die Tätigkeit der Nachrichtendienste nie in ihrem ganzen Umfang erkennbar ist.

Die in unserer heutigen Chronik besprochene schwedische Veröffentlichung ist auch für die Schweiz von

interessieren, unterteilt nach Technik und Kriegsvorbereitungen.

Interesse, trifft sie doch in verschiedenen Punkten auch für unsere Verhältnisse zu. Wachsamkeit gegenüber diesen Nachrichtendiensten und ihren Agenten, gleichgültig, ob legaler oder illegaler Herkunft, ist heute in einer Welt von Unruhe und Gefahren ein Gebot unserer immerwährenden aktiven Bereitschaft. Tolks

AMBASSADSTYRD UNDERRÄTTELSETJÄNST



5 Diese Illustration aus dem Bericht des schwedischen Verteidigungsstabes zeigt den Nachrichtendienst einer Botschaft. Im Ausland die **militärische und zivile Abteilung** mit den Verbindungen zur **diplomatischen Mission** im betreffenden Land, die ihrerseits Verbindung mit den Nachrichten- und Agenturbüros, mit den Film- und Photoagenturen, den Reisebüros und Fluggesellschaften unterhält. In der unteren Hälfte ist die schwedische Gemeinschaft dargestellt, in deren Mitte sich die Zwischenträger, Berichterstatter und Agenten der ausländischen Nachrichtendienste bewegen.

Wie soll der (deutsche Bundeswehr)-Unteroffizier aussehen?

«Unteroffiziere sind untere Offiziere. Sie sind das Rückgrat jeder Armee.»

Karl v. Schoenau

Der deutsche Bundesminister für Verteidigung, Kai-Uwe von Hassel, eröffnete am 30. Oktober 1964 in Sonthofen die erste deutsche Unteroffizierschule des Heeres. In seiner Ansprache an die Lehrgangsteilnehmer befaßte sich der Bundesminister für Verteidigung mit der Stellung und Rolle des Unteroffiziers in einer Armee eines demokratischen Staates im nuklearen Zeitalter. Aus seiner Ansprache an die ersten Unteroffizierschüler der deutschen Bundeswehr sind folgende Feststellungen militärisch wohl für alle Armeen des westlichen Kulturkreises richtungweisend:

«Wie soll der deutsche Unteroffizier aussehen?»

Er ist Soldat, der weiß, was er geschworen hat und warum er dient. Er kennt seine soldatischen Pflichten und lebt und handelt danach. Er weiß, daß diese Pflichten mit den Tugenden identisch sind, die auch früher den Wert des guten Soldaten ausgemacht haben. Er weiß zugleich, daß die demokratischen Tugenden der Achtung vor der Würde des Menschen, der Freiheit des einzelnen in der Bindung an die Freiheit seines Vaterlandes und die Gerechtigkeit Sinn und Ziel der Gesellschaft, des Staates und der Armee bestimmen.

Der Unteroffizier ist ein moderner Vorgesetzter, der Menschen unserer Zeit ausbilden, erziehen und führen kann, der körperlich leistungsfähig und sportlich trainiert ist, der sein Handwerk beherrscht, der gründlich in den Methoden zeitgemäßer Menschenführung ausgebildet worden ist.

Er ist Mitarbeiter seines Offiziers, den er in Fachfragen zuverlässig zu beraten hat.

Der Unteroffizier ist der Träger des Inneren Dienstes. Durch seine peinlich genaue Erfüllung der Kleinarbeit des täglichen Dienstes bestimmt er sehr stark das Klima und schafft die Voraussetzung für die Leistung seiner Einheit im Rahmen des Ganzen. Schließlich ist der Unteroffizier, je nach seiner Spezialausbildung und seiner entsprechenden Funktion, technischer oder auch verwaltungstechnischer Spezialist, von dessen gewissenhafter Facharbeit wiederum das Ganze abhängt.

Von allen Unteroffizieren ist zu fordern:

Charakterliche Eignung zum Vorgesetzten, einwandfreie Führung im Dienst und außer Dienst, Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsbewußtsein, Selbstdisziplin und Willenskraft, Ordnungsliebe und Sinn für Sauberkeit, Fähigkeit zum Umgang mit Menschen, technisches Verständnis, Befähigung, begrenzte soldatische Aufgaben selbständig zu lösen: z. B. als Wachabender, als Unteroffizier vom Dienst oder als Führer einer Teileinheit. Von den Unteroffizieren – den höheren Unteroffizieren –, die als Zugkommandanten funktionieren müssen, fordert der deutsche Verteidigungsminister zusätzlich:

«Führereigenschaften, die den Unteroffizier befähigen, mit seiner Teileinheit – mit seinem Zug – alle Aufgaben zu lösen; erzieherische Veranlagung, um

den Leistungs- und Einsatzwillen seiner Soldaten zu wecken und zu steigern; Eignung zum Ausbilder mit fachlichem und methodisch-pädagogischem Können; ausreichendes Verständnis, um den technischen Dienst in seiner Teileinheit beaufsichtigen zu können.»

Von seinen Unteroffizieren, denen technische oder administrative Rollen in der deutschen Bundeswehr übertragen sind, verlangt der Bundesminister für Verteidigung zusätzlich:

«Eignung zum Ausbilder in ihrem Fachgebiet; Befähigung, geeignete Soldaten in ihrem Fachgebiet anzuleiten, einzusetzen und zu beaufsichtigen.»

Was wird von dem Unteroffizier heute verlangt?

Kai-Uwe von Hassel stellt nicht nur hohe Anforderungen an den Unteroffizier unseres Kulturkreises, sondern betont auch die Schwierigkeiten, die jeder Unteroffizier mit der wehrpflichtigen Jung-«mann»schaft heute haben muß:

«Der Unteroffizier soll Männer zu sportlichen Leistungen bringen, die bisher so untrainiert waren, daß sie kaum einen längeren Marsch durchstehen, ja vielfach nicht einmal schwimmen können, die bisher nur «fernseh-sport-kundig» waren. Er soll junge Männer militärisch erziehen und ausbilden, die nicht gelernt haben, zu gehorchen, und denen das Dienen für andere eine fremde Vorstellung ist.

Der Unteroffizier soll technisches Können an solche vermitteln, die sich allenfalls einseitig mit ihrem Hobby beschäftigt haben. Er soll Sorgfalt im Umgang mit Ausrüstung und Gerät fordern, wo dieser Begriff den jungen Leuten fremd ist.

Er soll junge Menschen zur geistigen Auseinandersetzung herausfordern, die bislang nur zuschauen und ohne mitzudenken ihrer Umwelt gegenübergestanden sind.

Der Ausbilder soll schließlich den Rekruten klarmachen, wofür sie dienen, er soll ihr staatsbürgerliches Bewußtsein festigen, das weder vom Elternhaus noch von der Schule entwickelt worden ist. Damit ist aber der Katalog der Schwierigkeiten nicht erschöpft. Da ist z. B. das Kunststück, einen widerborstigen Soldaten zur Einsicht in die Notwendigkeit des Gehorsams zu bringen, ohne dabei selbst auf Schikanen zu verfallen. Manche Schullehrer können von ähnlichen Erscheinungen im Klassenzimmer berichten, von Störenfriedern, die sie zur Weißglut bringen, die ihre Mitschüler anstecken und damit das Erreichen des Unterrichtsziels in Frage stellen. Der Unteroffizier hat nur eng begrenzte Befugnisse, mit denen er sich in solchen Fällen unmittelbar durchsetzen kann.

Die Neuordnung der erzieherischen Maßnahmen wird dem Zugführer eine gewisse Handlungsfreiheit einräumen. Dabei bleiben die Grundsätze der Gerechtigkeit und die Wahrung der Menschenwürde unumstößlich. Die Zeit, da der Unteroffizier oft nur kraft seines Amtes und kraft seiner Tressen führte, ist vorbei. **Der Unteroffizier muß heute seinen Mann stehen wie ein geschulter Meister in einem modernen, rationalisierten Großbetrieb.**

Ueber die Stellung des Unteroffiziers in der Öffentlichkeit erklärte der Bundesminister für Verteidigung u. a.:

«Ich bin auch nicht der Meinung, daß man die Frage des Ansehens der Unteroffiziere vertagt, bis in unserem Volke die Einsicht von selbst gewachsen ist, es müsse uns helfen, die Legenden von

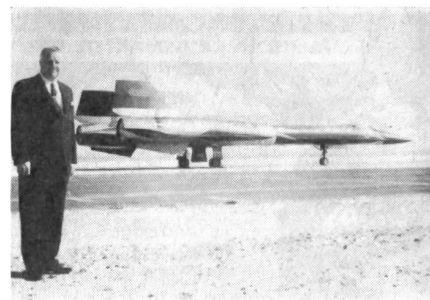
«Himmelstoß» und «Schleifer-Platzek» zu zerstören. Wenn wir glauben, daß die Öffentlichkeit die Pflicht hat, ihre Armee gerecht zu beurteilen und ihr die besten jungen Menschen zur Verfügung zu stellen, dann müssen wir dieser Öffentlichkeit sagen, daß wir weder mit Muttersöhnchen noch mit Landsknechten die Freiheit schützen. Die Öffentlichkeit muß Unteroffizieren vertrauen können, die wissen, mit ihren Söhnen gerecht umzugehen, die wissen, wie man vernünftig die Leistungsfähigkeit dieser Söhne steigert, die wissen, wie man zur Anständigkeit und Ordnung erzieht, die wissen, wie man Einsicht und Mitdenken erreicht, die wissen, wie man moderne junge Menschen so herausfordert und fördert, daß ihnen der Wehrdienst nicht als verlorene Zeit erscheinen kann. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß wir auf diesem Wege allein zum Ziele kommen.»

KvS.

Blick über die Grenzen

USA

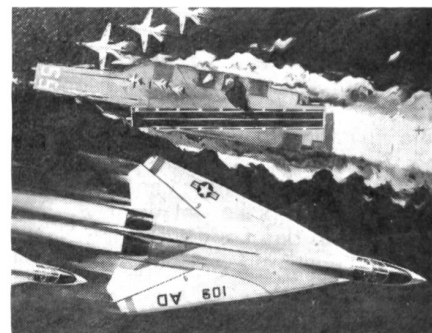
Das neueste und zugleich schnellste Kampfflugzeug der Welt, die YF-12-A der amerikanischen Luftwaffe, hat die ersten erfolgreichen Tests überstanden. Die beiden Strahltriebwerke am Heck verleihen dem Langstreckenjäger mehr als dreifache Schallgeschwindigkeit (Höchstleistung 3700 km/h, Dauerleistung 3200 km/h) und vermögen ihn in eine Einsatzhöhe von 21 000 m zu heben, eine Höhe, die keine andere Maschine der Welt erreicht. Das neue Flugzeug verfügt über eine elektronische Ausrüstung (unabhängig von Bodenleitstellen) mit eigenem Radar, Raketen-Leitgeräte und Elektronenrechner. Als Bewaffnung sind Raketen mit Atomsprenkopf vorgesehen, die selber Geschwindigkeiten von mehr als



3000 km/h entwickeln. Auf unserem Bild sieht man den neuen, 30 m langen Luftgiganten, flankiert vom Erbauer Kelly Johnson von den Lockheed-Werken, einem der bekanntesten Flugzeugkonstruktoren der Welt. Tic

USA

Die Flugzeugbauer beschäftigen sich stets mit neuen Ideen, von denen zwar viele wieder fallengelassen werden müssen, andere aber bis zur Verwirklichung durchgekämpft werden, koste es, was es wolle! Einmal mehr hat man bei einer



Das Gesicht des Krieges

Minen gehören zu den wirksamsten und zu den heimtückischsten Waffen des Krieges, und zwar gestern, heute und morgen. Sie hemmen das Vorgehen des Angreifers und sie verstärken die Widerstandskraft des Verteidigers. Unser Bild zeigt jugoslawische Soldaten des UNO-Detachements, die nach dem Blitzfeldzug auf der Sinai-Halbinsel ein zerstörtes Bahntrasse nach Minen absuchen. Photopress